

Gerechtigkeit und Frieden

Mögen auch in den vergangenen Wochen und Monaten Politiker aller Couleur, Unternehmer, Lobbyisten und Medien die Gewerkschaften wegen ihres heftigen Protestes gegen den geplanten Sozialabbau in die Ecke des unbelehrbaren Spielverderbers eines erhofften wirtschaftlichen Aufschwungs gedrängt haben: Der Horchheimer Wilhelm Zimmermann wird trotzdem kritisch-loyal zu der Arbeitnehmerorganisation stehen, in die er schon vor über 50 Jahren eintrat.

Damals, als er Schriftsetzerlehrling im Koblenzer Rhenania-Verlag war und Jugendleiter in der IG Druck und Papier wurde. Kritisch sieht er die Dinge, weil er glaubt, dass in den zurückliegenden Jahren die Gewerkschaftsspitzen - wie auch die in Politik und Wirtschaft - womöglich sträflich unterschätzt haben, mit welcher Wucht die Globalisierung und ihre Folgen auch den deutschen Arbeitsmarkt und Sozialstaat treffen würde. Und dass dieser dringender Korrektur bedarf, dessen ist sich Zimmermann sicher.

Aber ebenso steht er loyal zu den Gewerkschaften. Denn er ist fest davon überzeugt, dass ohne deren Kampf kaum eine der sozialen Errungenschaften der vergangenen 50 Jahre erreicht worden wäre, die, so Zimmermann, „weiß Gott kein Geschenk der Arbeitgeber gewesen sind, wie sie es bisweilen glauben machen wollen“. Und dass diese Errungenschaften, die alle bislang wie eine Selbstverständlichkeit gerne in Anspruch genommen haben, jetzt von den Gewerkschaften nicht kampflös der Politik und Wirtschaft zur Disposition überlassen werden, dafür hat Wilhelm



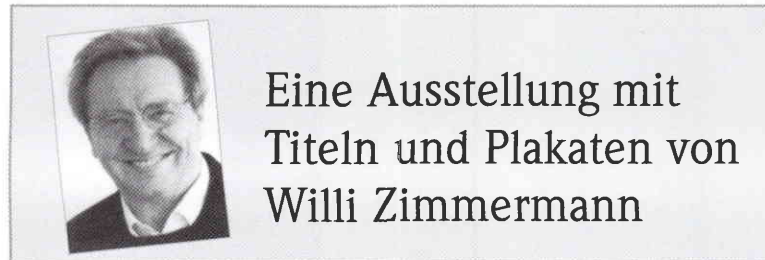
Lastenausgleich nach Bonner Rezept, die Kranken tragen die Alten (metall-Titel, Juni 1993)

Zimmermann großes Verständnis.

Nun mag es ja zunächst verwundern, dass einer so denkt, der sich vor mehr als 30 Jahren dazu entschloss, seinen hoch dotierten Job als Art Director und Creativ Group Head in einer der weltgrößten Werbeagenturen aufzugeben, um fortan als Grafiker freiberuflich zu arbeiten, der Produktwerbung für große Unternehmen wie Lufthansa, BASF, Unilever, Maggi, Nestlé und Ferrero in Turin schuf und der heute zusammen mit seinem Partner Jörg Zimmermann in seiner Frankfurter Werbeagentur selber Angestellte beschäftigt. So einer, möchte man sagen, bräuchte eigentlich mit den Gewerkschaften nichts mehr am Hut zu haben.

Auf den zweiten Blick verwundert dieses Denken allerdings nicht mehr so sehr. Dazu muss man jedoch die jüngst erschienene Werkausgabe mit grafischen Arbeiten Zimmermanns aufschlagen. In ihr zeigt er unter dem doppeldeutigen Titel „Anschläge“, was er in drei Jahrzehnten als einer der profiliertesten deutschen Gebrauchsgrafiker auf dem Gebiet der politischen Titel, Bilder und Plakate geschaffen hat. Und da nehmen die gestalterischen Arbeiten für die deutschen Gewerkschaften, vor allem für die IG Metall, einen breiten Raum ein.

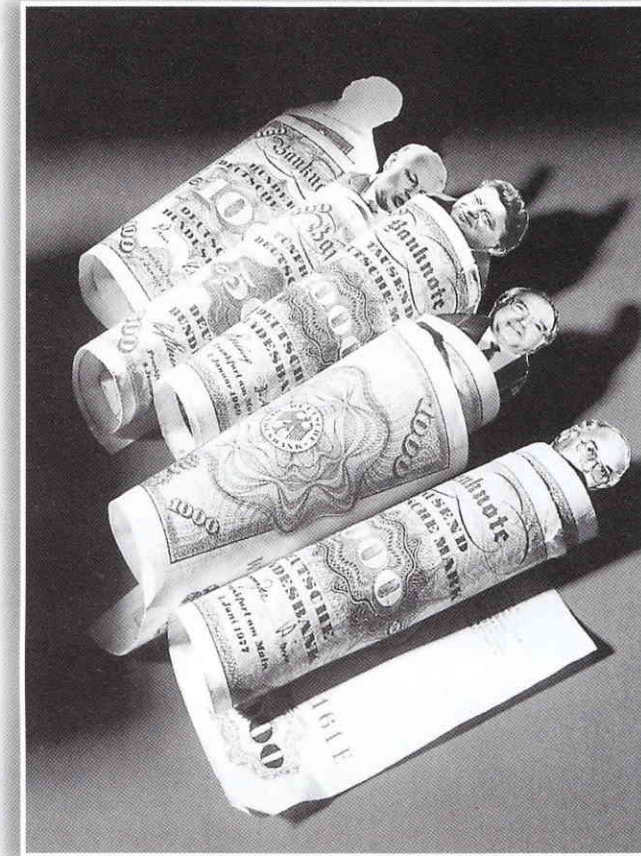
Die Galerie im Willy-Brandt-Haus in Berlin, das Frankfurter Museum für angewandte Kunst und das Hamburger Museum für Arbeit ha-



Eine Ausstellung mit Titeln und Plakaten von Willi Zimmermann

von Rolf Heckelsbruch

Hunger durch Waffen (metall-Titel, Dezember 1981)



Flicks Wickelkinder - Konzerne kaufen die Macht (metall-Titel, November 1984)

ben in den vergangenen zwei Jahren diese Titel und Plakate in umfassenden Ausstellungen gezeigt, und Bundestagspräsident Wolfgang Thierse schrieb zu dieser Werkausgabe ein Vorwort. Darin heißt es, Wilhelm Zimmermann habe sich bereits vor Jahren von einem „Protagonisten des Konsums“ zu einem „Verfechter für soziale Gerechtigkeit“ gewandelt und in seinen Titelbildern und Plakaten „eine leicht zu verstehende Bildsprache entwickelt“, mit der er sich für die Rechte von Arbeitnehmern und für ein erhöhtes Problembewusstsein gegenüber Krieg, Gewalt und politischer Verfolgung eingesetzt habe.

„Menschenrechte, Krieg und Frieden, Gefahr von rechts, Industrie spielt Gott,

Tatort Wirtschaft, Arbeitslos, 35-Stunden-Woche, Umwelt“, das sind nur einige der zumeist erschreckend zeitlosen Themen, die Zimmermann in klaren, suggestiv-pakenden und provozierenden Bildbotschaften auf den Punkt gebracht hat. Und zwar so unmissverständlich, dass viele der Motive eigentlich keiner Soilen doch die Bilder für sich selber sprechen und zum Weiterdenken auffordern. Ob US-Kampftropfen aus dem Bildschirm heraus auf den Wohnzimmerteppich stürmen; ein geöffneter Globus von Champagner, Hummer, Wurst und Schinken überquillt, während darunter für die Armen dieser Welt nur ein paar Reis- und

Brotkrümel übrigbleiben; ob unter 50 treudeutschen Gartenzwerge einer schwarz ist und so „Die Lüge von der Überfremdung“ entlarvt wird; ob ein Herr in feinem, dunklen Zwirn mit einem aufplätzenden Geldkoffer elegant die Grenzschanke zu einem Steuerparadies überspringt; einem verhungerten, farbigen Kleinkind eine Maschinenpistole entgegengestreckt wird, weil für Waffen und Krieg die Milliarden allemal vorhanden sind; oder ob sich gewisse deutsche Politiker in Geldscheine einwickeln lassen, und das nicht nur, seit sie durch den Flick-Skandal der 1980er Jahre bloßgestellt wurden: Was immer die Menschen in dieser Republik in den zurückliegenden 30 Jahren beschäftigt oder auch erregt hat, Wilhelm Zimmermann hat die sozialen und politischen Defizite optisch an den Pranger gestellt.

So hat er auf seine Weise ein Stück Befindlichkeitsgeschichte des getrennten und wiedervereinten Deutschland in Titelbilder und Plakate gefasst. Viele von ihnen sind in Millionenaufgabe erschienen und haben sich „in das kollektive Bewusstsein eingegraben“ (Hilmar Hoffmann). Etwa die fröhliche Sonne, die hinter der 35-Stunden-Woche aufgeht (1983), oder auch die in einem Kerker angekettete Taube. Ein Plakat, mit dem „amnesty international“ 1987 weltweit an die unschuldig Eingekerkerten und Gefolterten in vielen Ländern dieser Welt erinnerte.

Dass Wilhelm Zimmermann 1936 in der Horchheimer Mittelstraße geboren wurde, von der bislang nicht bekannt ist, dass dort der Geldadel zu Hause gewesen wäre, dass er sich in Köln bei

Gerechtigkeit und Frieden

Du Mont Schauberg zum Ersten Akzidenzsetzer hocharbeitete, gleichzeitig in Abendkursen an der dortigen Werkkunstschule und an der Düsseldorfer Kunstakademie „büffelte“, später an der Stuttgarter Fachhochschule für das Grafische Gewerbe sein Diplom und die Meisterprüfung machte und binnen kurzem dank seiner gestalterischen Kreativität Art Director bei McCann wurde, dann freiberuflich arbeitete, außerdem einen Lehrauftrag in Offenbach und eine Gastprofessur in Hamburg ausfüllte: Das alles hat Michael Stoll vor 12 Jahren an dieser Stelle schon in einem anschaulichen Porträt des „Hoschemer Jungen“ Wilhelm Zimmermann geschildert, der 1990 den Kulturpreis der Stadt Koblenz erhielt. Und dass dieser Preis Wilhelm Zimmermann zugesprochen wurde, dafür hatte frei von allen ideologischen und parteipolitischen Scheuklappen besonders der damalige CDU-Oberbürgermeister Willi Hörter plädiert.

1991 war ein Teil von Zimmermanns Arbeiten im Koblenzer Rathaus, ein Jahr später im Museum Ludwig zu sehen. Im kommenden Jahr nun sollen nach Frankfurt und Hamburg seine Titel und Plakate in einer repräsentativen Schau im Koblenzer Mittelrhein Museum gezeigt werden. Dazu hat die Stadt Koblenz den Plakatkünstler eingeladen.

Jetzt aber müssen wir einen Zeit- und Gedankensprung ins Horchheimer Ortsmuseum machen, wo uns, um im Jargon der Heimatlichkeit zu sprechen, „Zimmermanns Will“ unter historischen Fotografien und an altem Mobiliar gegenüber sitzt. Dazu gesellt haben sich „Stolle Robert“, der

das Treffen vermittelte, und Pastor Thomas Gerber. Denn dass Wilhelm Zimmermann von Frankfurt hierher gekommen ist, hat einen besonderen Grund. Es sollen nämlich Titel und Plakate von ihm zum Thema „Gerechtigkeit und Frieden“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kultur in der Kirche“ des Dekanates III in Horchheims Pfarrkirche St. Maximinus gezeigt werden. Dafür machte sich besonders Pastoralreferent Manfred Henkes stark, der, seit er sie zum ersten Mal sah, von Wilhelm Zimmermanns sozial-engagierten Arbeiten begeistert ist. Vorgesehen dafür ist der 31. Oktober.

Damit nicht genug. Eine Fotoausstellung soll folgen. Und zwar mit Bildern des „Hoschemers“ Karl-Heinz Melters, der als ehemaliger „Missio“-Reporter über 30 Jahre die Länder Asiens und Afrikas bereiste und dessen Fotografien bereits in vielen deutschen Städten zu sehen waren. Hierfür vorgesehen ist der „Miseurior“-Sonntag des kommenden Jahres.

Last not least: Pfarrer Thomas Gerber schwebt vor, dass mit einem großformatigen Foto von Karl-Heinz Melters und einer Plakatarbeit von Wilhelm Zimmermann, die beide soziale Themen zum Inhalt haben werden, die Werktagkapelle der Kirche gestaltet werden soll. Wie und wann das geschehen soll, ist noch offen. Doch soll es möglichst bald geschehen. Sicher dürfte allerdings sein, dass beide „Hoschemer“ mit ihren Arbeiten der derzeit etwas antiquiert wirkenden Kapelle eine ungewöhnliche, vielleicht sogar zum Nachdenken anregende Bildbotschaft geben werden.

Rolf Heckelsbruch



Kein Platz für Kinder (metall-Titel, Mai 1979)

Vom Tisch der Satten - Krümel für die da unten (metall-Titel, Mai 1980)

